

# Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Erscheinung Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 220.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

Mittwoch, den 12. Mai.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

1897.

## Abend-Ausgabe.

### Die Justinnovelle.

Es beschäftigt sich, daß innerhalb der Parteien die Ansicht besteht, die am 15. Dezember vorigen Jahres abgebrochenen Verhandlungen über die Justinnovelle wieder zur Aufnahme zu bringen. Offiziell wird zwar erklärt, regierungsseitig habe man sich mit der Frage noch nicht befaßt, dies ändert aber nichts an der Thatsache, daß innerhalb der Parteien eine starke Bewegung für die Wiederaufnahme der Verhandlungen besteht. Innerhalb der Fraktionen gilt ein Entwurf, der zu dem Zweck eingebracht werden soll, die Weiterentwicklung der Justinnovelle zu ermöglichen.

Das Scheitern der Justinnovelle ist, wie allgemein bekannt, bei der Abstimmung über die Beschaffung der Kammer bei den Landgerichten erfolgt. Die Vorlage gewährt zwar die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen, aber sie gab die Berufung nicht unentgeltlich. Im Zusammenhang mit ihr brachte die Novelle die Aufhebung einiger sogenannten Garantien des Verfahrens, wobei die bedeutendste Maßregel die Beschaffung der Strafkammer mit drei, anstatt wie bisher mit fünf Richtern war. Während in der Strafkammer jetzt zur Verurteilung vier Stimmen gegen eine nötig sind, sollten also in Zukunft zwei gegen eine genügen. Der Vorsitzende brauchte mithin nur einen einzigen Beifall für seine Meinung zu gewinnen, um diese durchzuführen. Ein besonders energischer Vorsitzender könnte also danach eine Verurteilung erzielen, sobald es ihm gelang, ein einziges Mitglied der Kammer zu seiner Meinung zu bekehren, während jetzt der Vorsitzende noch überstimmt werden kann, wenn zwei Mitglieder seiner Meinung beitreten, da schon bei zwei freisprechenden und drei verurteilenden Stimmen die Freisprechung erfolgt. Die Regierung hat für die von ihr gewünschte Verschärfung des Verfahrens, vor der hervorragende Juristen wie Binding als vor einem nationalen Unglück gewarnt haben, keine anderen Gründe beibringen können, als die Minderzahl auf finanzielle Gesparnisse. Dieser Begründung mochte sich begreiflicher Weise die Volksvertretung nicht fügen, und so wurde der Antrag auf Wiederverhandlung der Regierungsvorlage mit außerordentlich großer Majorität abgelehnt. Der Staatsrechtslehrer überdies gab darauf im Namen der verbliebenen Regierungen die Erklärung ab, daß die Vorlage nunmehr unannehmbar geworden sei, und auf die Veranlassung derselben Seiten der Regierungen kein Wert mehr gelegt werde.

Man glaubt jetzt einen Weg gefunden zu haben, um das Hindernis, an dem die Verhandlungen damals scheiterten, aus dem Weg zu räumen. Der erwähnte Vermittelungsantrag will in das Gesetzgebungsverfahren eine Bestimmung einführen, wonach die Strafkammern in der Hauptverhandlung dann nur mit drei Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden besetzt werden können, wenn Vergehungen und Uebertretungen vorliegen und solche strafbaren Handlungen, die nur deshalb als „Verbrechen“ sich darstellen, weil sie im Rückfall begangen sind.

Es erscheint nicht als ausgeschlossen, daß auf solcher Grundlage eine Einigung zwischen den Parteien und der

Regierung zu erzielen wäre. Aber es darf nicht übersehen werden, daß die Beschaffung der Kammer keineswegs der einzige Punkt war, wo sich zwischen den Anschauungen der Reichstagsmehrheit und der Regierung anscheinend unüberwindliche Differenzen ergaben. In diesen Punkten gehörten vor allen Dingen die Fragen der Beschaffung des Wiederaufnahmeverfahrens, der Entscheidungsmacht des Vorsitzenden und des Zeugniszwanges für die Presse. Nach dem bestehenden Gesetz tritt die Wiederaufnahme ein, wenn neue Thatsachen zu dem Beweis sprechen, daß eine Freisprechung eintreten könne, während sie nach dem Willen der Regierung nur dann eintreten sollte, wenn neue Thatsachen zu dem Beweise der Unschuld beigebracht werden. Trotz des Widerstandes der Regierung hatte sich die Mehrheit des Reichstags für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes entschieden, während die Regierung diese Fassung für unannehmbar erklärte. Auch hier soll ein Kompromiß herbeigeführt werden. Der erwähnte Vermittelungsantrag soll, wie berichtet wird, bestimmen, dem § 410 der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens und der Erneuerung der Hauptverhandlung eine andere Fassung zu geben.

Man wird abwarten müssen, wie hier die Einigung geachtet wird, und wie ferner der Gegenstand überbrückt werden soll, der bei der Frage der Entscheidungsmacht des Vorsitzenden bestand, welche die Mehrheit des Reichstags bei erfolgter Freisprechung, die Regierung dagegen nur bei erwiesener Unschuld gewährt wissen wollte. Ein weiterer Zwiespalt bestand endlich bei der Frage des Zeugniszwanges, auf dem die Regierung, entgegen dem Willen der Reichstagsmehrheit, bestehen zu wollen erklärte. Was diesen Punkt anbelangt, so besteht seitens der Parteien die Ansicht, die Forderung fallen zu lassen, um die Reform nicht zu hindern. Eine Veranschaulichung wird der Presse dadurch nicht zu Theil, da der bestehende Zustand bestehen bleibt, und andererseits enthält die Vorlage für die Presse den Vortheil der Aufhebung des fliegenden Gerichtshandes. Formelle Hindernisse scheinen der Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht im Wege zu stehen, da die Vorlage von der Regierung nicht zurückgezogen, sondern die Verhandlung nur abgebrochen worden ist. Ob die Verhandlungen freilich Aussicht auf Erfolg haben, ob sie bei der vorgerichteten Session noch zu Ende geführt werden können, das bleibt, so dringend wünschenswert und auch die Durchbringung der Justinnovelle erscheint, immerhin zweifelhaft.

### Deutscher Reichstag.

O. Berlin, 11. Mai.

Der Reichstag nahm heute zunächst die Mitteilung des Präsidenten Herrn v. Bülow entgegen, daß der Abg. G. Aulig (Lippe) zum Landes-Deputationsrat ernannt sei, wodurch aber nach alter Gewohnheit die Nordrheine des Reichstags nicht berührt werde. Das Haus nimmt dies zur Kenntnis. Sodann wird das Vermerkenslisten gelesen in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. — Es folgt die erste Beratung des zweiten Nachtragsbeschlusses, in welchem 71,000 Mk. für Vermeidung des Verfalls des Reichsverversicherungsgeldes und 100,000 Mk. für die Vertheilung an der Vorleser Weissstellung gefordert werden. Die Vorlage wird ohne Debatte der Budgetkommission überwiesen. — Das Haus erhebt nunmehr eine Anzahl Petitionen. Eine Petition, betreffend Rückzahlung von Beiträgen zur Invaliditäts- und

Altersversicherung, beantragt die Kommission dem Reichstagsrat zur Berücksichtigung und Billigkeitsgründen zu überweisen. — Ministerdirektor v. Böttcher bittet um Ablehnung des Antrags; eine Rückzahlung von Beiträgen aus Billigkeitsgründen sei möglich nicht zulässig. — Staatsminister v. Böttcher erklärt, er halte es der Sache und der Rechtssache gegenüber für nicht gerathen, es empfinde sich vielmehr die Hebung der Petition zur Erwägung. Er werde Alles versuchen, um den Betreibern für den Schaden, den er erlitten habe, zu entschädigen. Das Haus nimmt den Antrag der Kommission an. — Ohne Debatte wird hierauf eine Petition, betreffend die Änderung der Verfassungordnung für Ärzte, dem Reichstagsrat zur Berücksichtigung, eine solche, betreffend die Vertheilung von Millionen auf dem Gebiete der Jugendhilfe, als Material, eine fernere, betreffend die Entschädigungssprüche von Kolligern des Norddeutschen, zur Erwägung und eine Petition, betreffend die Einführung eines Jutes auf Dänemark, als Material überwiesen. Ueber eine Petition, betreffend Einführung eines Jutes auf ausländische Seefahrtseinfahrt, wird zur Tagesordnung übergegangen, ebenso über Petitionen, betreffend Bewilligungen von Millionen. Eine Petition, betreffend die Rückzahlung der Militärpensionsanleihe von 1893 auf die vor diesem Jahre pensionierten Beamten, wird dem Reichstagsrat als Material überwiesen; ebenso eine Anzahl Petitionen, betreffend den Natur- und Kulturbau. — Eine Petition, betreffend die Führung der Brannschweigischen, wird zur Erwägung überwiesen; ebenso eine Petition von Wäldern, betreffend die Regelung der Steuerverhältnisse der Wälder. — Nächste Sitzung Mittwoch, 2 Uhr: Antrag Wuer, betreffend Aufhebung der auf Wälder bezüglichen sich beziehenden Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuchs.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Veranlassung des neuen Servistatist und der Rassenverteilung der Orte fortgesetzt. In die 3. Klasse stufen u. a. Niederlahnstein. Die beantragten Erhöhungen für viele Orte, so auch für Niederstein in die 3. Klasse, wurden abgelehnt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat das Mandat des Abg. H. A. (nat.-lib.) der an Stelle des verstorbenen Fürsten zu führen, für dessen Nachfolger gewählt ist, für ungültig erklärt, weil ihm zwei Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlten.

### Preussischer Landtag.

Berlin, 11. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die dritte Beratung des Staatsbudgets vor. Der Bericht des Ministeriums des Innern fort. — Abg. Friedberg (nat.-lib.) kommt auf das Verbot des Stadtdirektors Trautmann in Hannover bei der Genamifizierung zurück. — Minister des Innern Friedberg v. B. erklärt, daß Stadtdirektor Trautmann eine Erklärung des Stadthauptmanns eingereicht habe, die einige Unrichtigkeiten bei der ersten Darstellung der Sache, wie er, der Minister, sie dem Hause gegeben, klarstelle. Er habe einen weiteren Bericht vom Stadthauptmann eingereicht und werde, wenn sich danach seine günstige Auffassung bestätige, dem Stadtdirektor davon Mitteilung machen. — Abg. H. A. (nat.-lib.) fragt nochmals, wie es mit dem Inhalt der Session und der Einbringung des Budgetgesetzes stehe. — W. zu bemerken, wie schon jetzt das Vermerkenslisten mitgeteilt werden, schließt Reber das Auftreten der Konvention im Wahlkreis Stoll, insbesondere des Landrats v. Püttmann, dahinstellt, der sich mit konservativen Großgrundbesitzern in Verhandlungen des Vereins „Nordost“ eingelassen habe, zu denen nur liberale Wähler eintreten waren, andere solche Verhandlungen verboten oder habe ausfallen lassen. Herr v. Püttmann habe die Beziehungen des Vereins „Nordost“ als Umkreis und Reaktion bezeichnet. — Der Ministerpräsident und Reichstagsrat führt zu Boden, ob es darauf folgende Erklärung ab: Der Abgeordnete hat gefragt, wie es mit dem Budgetgesetz stehe. Ich erlaube mir folgende Erklärung abzugeben. Die Kgl. Staatsregierung hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Session des Landtags mitgeteilt, daß über eine Revision des in Preußen geltenden Vereins- und Genamifizierungsgesetzes eine Erörterung gepflogen worden sei. Nach dem Ergebnisse dieser Verhandlungen treffen. Gegen Henriette wurden diese Zusammenkünfte geheim gehalten, um diese nicht in die unangenehme Lage der Wittwiflerin zu bringen. — — —

Es war ein herrlicher Sommermittags. Die Sonne schien auf die prächtig geschmückte Erde hernieder. Henriette hatte Otilie den Vorschlag gemacht, mit ihr gemeinschaftlich eine in der Nähe der Stadt gelegene Domänenfonditorei aufzusuchen, die von einem schönen Garten aus Gelegenheit bot, die von und zur Stadt Sehenden zu beobachten.

Otilie hatte jedoch abgelehnt, da sie Kopfschmerzen empfand; und so war Henriette denn allein hinaus gewandert, um den herrlichen Nachmittag zu genießen. Mehrere Stunden hielt sie sich hier auf, bis die untergehende Sonne sie zum Heimgehen veranlaßte.

Langsam hatte sie sich erhoben und stand jetzt auf der etwas erhöhten Terrasse, um die schöne Umgebung noch einmal zu überblicken, als sie plötzlich einen Herrn gewahrte, der, eiligen Schrittes von der Stadt kommend, sich offenbar zum Bahnhof begab. Es war ein auffallend häßlicher Mensch.

Das frische, offene Gesicht mit dem leichten Schnurrbart und den ehrlichen, sie offen ansehenden Augen gefiel Henriette; und als der Herr sie jetzt im Vorübergehen, wenn auch höflich, so doch mit einer gewissen freimüthigen Offenheit grüßte, da dankte sie durch ein freundliches Lächeln.

Das war allerdings sehr selten. Aber immerhin doch nur einem Menschen gegenüber, der durchaus fremd, jetzt vielleicht schon im Eisenbahnwagen saß, um in die weite Welt zu fahren.

Vier Tage waren seit diesem kleinen Erfolge vergangen, als Henriette die Konditorei wieder aufsuchte. Wieder war sie allein, denn Otilie, die sonst durchaus wohl

(Nachdruck verboten.)

### Eine kokette Frau.

Von Martin Schred.

Man möchte sagen, daß man wollte, die Koketterie der Frau Doktor Fels stand ihr vorzüglich zu Gesicht. Die vielen Schmuckstücke, die ihr in ansehnlichem Maße gefast wurden, hatte sie als etwas Selbstverständliches hingenommen, bis ihr Gatte kam, von dem sie alle die vielen Kränkheiten als selbstverständlich hinahm, sich dadurch aber in hohem Grade beglückte fühlte. Der Unterschied, den sie zwischen ihm und all den vielen anderen Bewerbern machte, war der, daß sie ihm als Gattin in diese kleine Stadt folgte, während sie die Anderen abblieben ließ.

Und nun sah sie hier und hatte oftmals — Bangeweile. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war ihr Gatte über Land, um auf den umliegenden Dörfern seine Patienten zu besuchen; und da kam es denn ganz und gar selbst, daß sie die Fußstapfen fremder Männer dadurch ermutigte, daß sie ein Wischen kokettirte. Im Grunde ihres Herzens lachte sie zu über all die vielen Versuche, die diese Herren machten, um Eindruck bei ihr zu machen.

Dah sie schön war, mochte sie aus eigener Betrachtung ihres Spiegels. Sie konnte es daher keinem Menschen abel denken, wenn er derselben Ansicht war. Jemandem mitzutheilen, daß man sich über ihn freut, das war nicht mehr als recht und billig. Und Jemandem Freude zu bereiten, war einfach Pflicht. Wenn es eine Frau gab, die ihren Gatten liebte, dann war sie es. Damit war aber doch nicht ausgeschlossen, daß sie Anderen gefallen durfte.

Als Dieses zeigte daher schon zur Genüge, daß ihre Koketterie die Grenzen nach keiner Richtung hin überschritt.

Am besten aber wurde der Beweis für die Harmlosigkeit ihrer Koketterie dadurch geliefert, daß sie ihre um sieben Jahre jüngere und weitaus schönere Gattin zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt bei sich lud. Welche Frau würde das thun, wenn sie sehr selten wäre?

Otilie, so hieß die Gattin der Frau Doktor Fels, war nun bereits seit acht Tagen anwesend, und nichts hatte diese ihre Besucher zufriedenstellen können und zu dem neuen Stern übergehen sehen. Eine Ursache mehr, den geliebten Gatten noch stärker zu verehren als bisher.

Otilie schien jedoch keine Noth von all den ihr gebachten Subtilitäten zu nehmen; ein Beweis dafür, daß ihr Herz nicht mehr frei war.

Natürlich mochte Frau Doktor Fels hinter das Geheimnis ihrer schönen Gattin kommen; und es dauerte denn auch nicht lange, bis sie Alles wußte: Otilie liebte und wurde wieder geliebt. Aber, die alte Geschichte vom dem Widerstand der Eltern. Otiliens Eltern, besonders der Vater, waren gegen die Verbindung. Der Vater, Otiliens Vater, war ein vermögensloser Affessor, der allerdings, seiner besonderen Tätigkeit wegen, gute Aussichten für die Zukunft hatte, aber zu gleicher Zeit einen Nebenbuhler besaß, der als wohlhabender Kaufmann dem sehr praktischen Vater Otiliens in der Gunst saß.

Henriettes Einladung war daher sehr zur rechten Zeit gekommen. Die ewigen Wortwörter zu Hause hatten Otilie diese Einladung mit Freuden willkommen heißen, da sie durch den Aufenthalt bei Henriette vielen Unannehmlichkeiten entging.

Die beiden Liebenden hatten sich verabredet, dann und wann, wenn es die Zeit des jungen Affessors nur eben gestattete, sich in dem jetzigen Jagenslokal Otiliens zu

ten, welche bei der Schwierigkeit des Gegenstandes nicht geringere eiliger Hilfe bedürftig zu sein in Anspruch nehmen müßten, kann ich nurmehr erklären, daß die Staatsregierung ihrer Zusage gemäß wohl bereit ist, auf das im § 8 des Vereingesetzes enthaltene Verbindungsverbot, soweit es die Verbindung inländischer Vereine untereinander betrifft, zu verzichten; die Staatsregierung glaubt jedoch eine Erweiterung des bestehenden Vereingesetzes nicht auf diese Nothlage bedürftigen zu sollen, sondern die Nothlage möglichst auf einige andere Weise zu beseitigen, welche sich leichter und rascher erreichen lassen. Die Erfahrungen aus reformbedürftig erscheinenden anderen Gesetzen (Bewegung, die in allgemeine Freiheit übergeht) — Abg. v. Heydreich (konst.) führt vor, daß der Verein „Nordost“ aber nur aus Furcht vor seinen feindseligen Gegnern die Öffentlichkeit seiner Verhandlungen habe aufheben können. — Der Minister des Innern Friedr. v. D. Moltke legte dar, daß Herr Adicki aus einigen Stimmen im Male Bösser einen Oeffen gemacht habe, als sei Recht und Willkür jedes Landrechts, ohne Erwägungen in seinem Kreise auf sich zu berufen, sondern die Nothlage der Bewegung zu beseitigen, das Staatsgesetz das Staatsgesetz, was er im Interesse der guten Sache für erforderlich halte. Ja dem vorliegenden Beispielhaft vertrete er, der Minister, alle Neuerungen und Schritte des Landrechts nicht, und dem Beamten sei nach dieser Richtung das Erforderliche nachdrücklich bereits eröffnet worden. Beantworten aber wichtige Auslegung des Vereingesetzes, wie sie auch aus anderen Oeisen an ihn, den Minister, gekommen, konnte er naturgemäß eigene Resultate der Untersuchung nicht mittheilen, sondern nur die der inkompetenten Richter überlassen. Was den Verleumdungen habe er den Einwand gemacht, daß die Auffassung über die Auslegung des Vereingesetzes nicht überall ganz geübt sei. Herr Nitzel sei anzufohren, daß er auch das Geizige thun müge, die Bewegung des Vereines „Nordost“ in ruhiger Bahnen zu lenken. Ob er von einem realistischen Vereingesetz spreche, solle er doch die Verträge abwarten, antwortet sich um ungelegte Eier zu kümmern. Abg. Schr. v. 3. April 1878 (konst.) führt vor, daß der Verein „Nordost“ in der That ein Oeffen sei, welcher die Bewegung gegen öffentliche Liebertage auf Grund geübter Maßnahmen empörte, doch nun gegenüber der Geizge freier eingeboren werden müßte und bezieht die Erklärung des Ministerspräsidenten mit Genehmigung. Eine Verhandlung über die Reformvorlage werde sich in dieser Session, als in der nächsten stattfinden, damit sie nicht die Agitation des Gegenstandes befehle. Die inkompetenten Richter seien und bleiben sollen. Der Vereingesetz müsse jedoch als möglich die brauchen werden. Wenn hier eine Reform im Stande komme, werde der Reichstag mit einem Vortrag vorgehen müssen. — Abg. Friedberg (nat.-lib.) hält für bedauerlich, daß überhaupt gegen Beamte wegen Geheißauftrags Verurtheilung geübt werden. Der Minister müsse am besten eine Klarstellung in ihrer Erklärung lassen. Das Vereingesetz müsse als möglich erwidert werden, und die Bewegung müsse als möglich eine ruhige Bahnen abgeben. — Abg. Giers (frei. Ver.) hält die Vorlage in Hannover erkrankt auf, als es die Rechte, die das Bistum von Recht und Ordnung sein wolle, nicht. — Abg. Graf v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, seine Partei wüßte nicht, daß die Vorlage zu ihrem Besten umgangen würden. Von den Ermittelungsbeamteten vollkommen vortheilhaftes Resultat zu erwarten, könne er nicht zugeben. Die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes nicht zustimmen und lieber auf die Aufhebung des § 8 bestehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) wünscht, daß die Vorlage möglichst sofort in Session kommen könne, um die Nothlage zu beseitigen. — Abg. v. Bismarck (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage werde eine gewisse Nothlage beseitigen, aber ein gewisses Unheimliches, welches der Regierung die notwendigen Maßnahmen gegen die Unruhstretenden gewähre. Die Drohung des Abg. Adicki mit einer Nothlagevorlage im Reichstag schreie seine Gründe nicht. — Abg. Frigen (Centr.) erklärt, seine Position werde einer realistischen Revision des Vereingesetzes

und munter, hatte auch heute wegen Kopfschmerzen zu Hause bleiben müssen.

Der Tag war heute ebenso schön wie der, dessen Nachmittagsstunden Genrette vor Kurzem hier zugebracht hatte. Ebenso wie damals leuchtete die Sonne, ebenso dufteten die Blumen, und ebenso wie damals taugte der junge Herr auf der Chaussee auf, als sich Genrette jetzt ansahelte, nach Hause zu gehen. — Wieder grüßte der Herr, und wieder dankte Genrette mit freudigstem Lächeln. — —

Nachdenklich schritt sie dahin. Dieses Abenteuer reizte sie, und bereits zwei Tage später suchte sie die Konditorei wieder auf, ohne daß sie Ottilie aufgefordert hatte, sie zu begleiten.

Allerdings kam der Herr heute nicht. Aber als sie einige Tage später, nachdem sie täglich ihre Nachmittagsstunden an ihrem Lieblingsplatze zugebracht hatte, heimkehrte, suchte der Herr wieder auf.

So wiederholte sich dieses Zusammentreffen in Zwölfen-  
räumen von genau vier Tagen mehrere Male. Da sah  
Henriette eines Tages, die Zeit ihres Besuchs in der Kon-  
ventrulle war noch nicht gekommen, am Fenster ihrer Wohnung,  
als sie plötzlich den interessanten Unbekannten auf das Haus  
aufschreiten sah.

Schon von Weitem grüßte er; und sehr, wahrhaftig, sie irrte sich nicht, schloßte er sich an, durch den Vorgarten in das Haus zu treten.

An allen Gliedern gelähmt, unfähig, dem Mädchen den Auftrag zu ertheilen, keinen Menschen vorzulassen, stand die junge Frau da. Wie gebohrt hingen ihre Blide an

das landwirthschaftliche Ministerium die Verhandlungen zwischen dem betheglichen Reichstag und dem Finanzministerium noch in der Schwebelage setzen. — Wg. Hermes (freil. Volksp.) bekräftigt die Forderung der biologischen Anhalt auf Geholatz im Interesse der Hochschiffahrt in der Nordsee. — Wg. v. Strohmeyer (Centr.) kündigt an, daß das Centrum, falls die Regierung dem Antrage Norderstrand, betr. die Aufhebung der Gefässen, durch eine Vorlage in nächster Session seine Folge gebe, seinerseits eine Vorlage in Bezug auf die Aufhebung der Gefässen und des Staatsbahndalles in gleicher Forderung. Der Reichsentwurf, betr. die Befreiung des Staatsbahndalles für 1897/98, wird in brüderlicher Fassung angenommen. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Schuldrechts-Vorlage.

Deutsches Reich.

[illegible]

\* Berlin, 12. Mai. Der Kaiser hat für die von dem Pariser Wohltätigkeits-Verein unterstützten Ansuchen 10,000 Francs gespendet. Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, hat die Summe bereits der Vorsitzenden des Comité, Prinzessin Wagram, übergeben.

Der Entwurf der Militär-Strafprozeßordnung soll, so behauptet die „Reich. Anzeig.-Ztg.“, schon in den ersten Tagen dieser Woche dem Reichstag zugehen. Der Kaiser habe vor seiner Abreise genehmigt, daß die preisgekauften Stimmen im Bundesrathe für den Entwurf abgegeben würden. Daraus folge, daß die Vorlage noch in derselben Sitzung des Bundesrathes, auf deren Tagesordnung sie gesetzt wurde, zur Annahme gelange, da die übrigen Bundesstaaten für den Entwurf seien.

Wie das „Verl. Tagebl.“ meldet, läßt Freiherr v. Stumm erklären, daß er für den nächsten Reichstag nicht wieder kandidire.

In dem großen Reichswalde bei Käruberg werden im kommenden Herbst wieder umfangreiche Holzschlägungen vorgenommen werden, da sich die Hoffnung, daß sich ein Theil des vom Kiefernpanzer befallenen Waldes wieder erholen werde, nicht erfüllt hat.

Für den Gaskwirth Erbe ist auch der Buchdrucker Franz Schütz wegen Verbreitung eines sozialistischen Lieberbuches auf Neue verhaftet worden.

**\* Städte- und Landgemeinde-Ordnung.** Die Gemeindefunktionen des Herrschaftshauses hat die Städte- und Landgemeinde-Ordnung fast gänzlich beseitigt und dabei eine Verkleinerung der Landgemeindenordnung in Bezug auf den kollektivistischen Gemeindevorstand beschlossen. Die Regierung stellt dessen fakultatistische Einführung in Landgemeinden mit mehr als 1200 Einwohnern vor; das Arbeitsdirektorat überwiegt dies dahin, daß in Landgemeinden mit mehr als 500 Einwohnern der fakultativste Gemeinderatsvorstand obligatorisch ist und noch kleinere Gemeinden nach Umständen fakultativ zu einer solchen Form der Verwaltungsgemeinschaften verpflichtet werden können. Der Verbandskommunalismus, der die Verwaltungsorgane wieder bereinigt, nur mit der Modifikation, daß die Befriedigung auf ein Gemeinwesen bei über 1200 Einwohnern fallen gelassen wird.

**Uniform-Arbeiten** der verschiedenen Art sind in Verbindung mit der Verrichtung der Tempelhalle am 1. April dieses Jahres wiederum eingeleitet worden. Es geht jetzt, so flüchtig die „Sala Jui“ in ihren Willkürlichen Bestimmungen, innerhalb der protestanten Julantze so viele verschiedene Arbeiten, daß, um alle diese Merkmale zu behalten, mindestens ein gutes Gedächtnis erforderlich ist, jedenfalls ist aber durch diese Rennung eine Verwirrung in der Uniformierung nicht eingetreten, in welcher Hinsichtlich sich erst bei den Nachmann seine Schwierigkeiten hat; um sowohl die Julantze als die verschiedenen Tempelarbeiten zu beibehalten, ist die Julantze, bereits verschiedene Unterscheidungszeichen nicht, so bezeichnen sich allein auf die Rammern bzw. Rammernzüge auf den Schulterflappen.

\* **Kronsfest im Reiche.** Aus Dantsig, 11. Mai, wird gemeldet: Die Königin von Württemberg traf heute früh, kurz vor 6 1/2 Uhr, hier ein und wurde vom Prinzen Heinrich von Preußen, sowie den Spigern der Militär- und Civilbedienungen empfangen. Prinz Heinrich geleitete die Königin zu ihrem Abfertigungsquartier. Am 12. Uhr fand die Taufe des Graf-Freiherrn statt. Nach einer kurzen Tauffeier des Prinzen Heinrich taufte die Königin den Freier auf den Namen „Friedrich“. Um 12 Uhr fuhr die Königin bei dem Artilleriehof vor, wo ein Gabelstufenwagen stand.

England.

\* **Oesterreich-Ungarn.** Trotz offizieller Ablehnungen bleibt die Situation andauernd kritisch. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß das Kabinett Vansini, falls Oesterreich sein Verlangen aufrecht erhält in Betreff der Quote von 36 pCt., die Entschädigung der Krone durch Demission herbeiführen wird.

\* **Dänemark.** Mit dem Conferenzpräsidenten Baron v. Reede-Thott hat das gesammte Ministerium seine Demission eingereicht. Der König hat den ehemaligen Ministerpräsidenten Estrup empfangen.

[illegible]

**Russland.** Die Bevölkerung des russischen Reiches mit Ausnahme Finlands bezieht sich nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung, einer Völkerehrung der „Rom. Str.“ zufolge, auf ungefähr 127 Millionen. Mit Finland zusammen, wo übrigens eine Zählung nicht stattgefunden hat, dürfte die Bevölkerung Russlands die Höhe von 130 Millionen erreicht haben.

»Griechenland. Eine Mißthat, so viel, wie uns geführten: Man kann auch ein noch immer so geblieben, als ob man trotz aller Niederlagen die Hoffnung auf den Sieg nicht aufgegeben habe, so entspricht dies doch in Wahrheit der eigentlichen Stimmung durchaus nicht. Es liegt nun einmal im Charakter des Volkes, sich durch solche Wunden zu beistern, an die es in dem Moment, wo es sich selbst überwindet, nicht denken darf. Und doch ist es nicht über das noch kein nachhalliger Hohn. Obgleich also einen allseitigen Ausweg des Krieges Keiner mehr erwartet, ist die Bruch der Griechen doch noch immer von berechtigtem Stolz getrieben, und so hat ein Vorhaben, den die Mächte jetzt hier gemacht, um den Frieden herbeizuführen, und dessen Urheber Celerstedt sein soll, die Griechen sehr unangenehm berührt. Sie sind sich sehr wohl bewußt, die vollkommene Integrität Griechenlands zu garantiren, und die Worte dahin zu bringen, sich mit einer Selbstentbehrung abfinden zu lassen. Zu nun aber Griechenland eine solche zu gemainen nicht im Stande ist, wenigstens nicht unter den bestehenden Verhältnissen, so sollte die Armer, deren das Land, wenn seine Integrität garantiert wird, so sehr bedarf, auch nicht zu sehr übersehen werden. Einige ist verstanden — Obgleich, und durch ein großes Genarmamentscorps ersetzt und die Mächte beruhigt werden. Die so erparthen werden dann zur Befriedigung der bereits vorhandenen Gläubiger, sowie vor Allem zum Dienst der Kirche verwendet werden, die angewachsen in diesem Falle Griechenland nicht über sein Vermögen. Auch man die auf solchen Verhältnissen beruhende, die sich nicht ändern lassen, nicht aufgeben lassen. Man muß zu sehr darauf, daß die Mächte es nicht anhaben werden, falls die Türkei irgendwelche Pläne macht, an sich zu bringen und zu zerstören. Dieses Bewußtsein war es so, was diesen so unangenehm leidenschaftlich unternehmen Krieg mit beendigen wird.

Aus Kunst und Leben.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** Die Druckerei der Monatsburschen Zeitung, begann am 3. ds. die Feier ihres 25-jährigen Bestehens. Am 1. ds. 25. Jahre in dem Hause der Familie Haber, am Anger, feierte die bühnenkünstlerische Schöpfung, die Herren Robert und Alexander Haber, das 25-jährige Jubiläum ihrer Thätigkeit als Begründer der Zeitung. Die Monatsb. Zeitschrift kann auf ein noch längeres Bestehen zurückblicken; die dieselbe noch vorhandene Nummer datirt von 1826.

Rudolph Virchow kann in wenigen Tagen sein fünfzigjähriges Dozenten-Jubiläum feiern. Im Frühjahr 1847 habilitierte sich der damals fünfundzwanzigjährige junge Gelehrte als Privat-Dozent an der Universität Berlin. Seit 41 Jahren wirkt Virchow ununterbrochen an der Berliner Universität.

Bei der gestrigen 815-jährigen Stiftungsfeier der Universität Würzburg führte der Chemieprofessor Medicus auf dem glatten Boden der Aula und erlitt einen Ausrutschendruck.

ich, wie man dem „Berl. Vol.-Ans.“ aus Körischhofen mittheilt, so verschlimmert, daß auf eine Genesung des 77-jährigen noch menschlichem Gewissen kaum mehr zu rechnen ist.

Himperlinds „Königsfinder“ machten in Wien in einer vorzüglichen Aufführung im Theater an der Wien einen mächtigen Eindruck. Hierzu trugen nicht allein die ergreifende und rührende Dichtung und feinstufige Musik, sondern auch die ausgezeichnete Inszenirung und charakteristische Vertheuerung der Darstellenden bei.

Der Gesundheitszustand des großen Bräutern Kneip hat  
Die Thätigkeit der Sonne im ersten Vierteljahr 1897  
war eine unerwartet lebhafte und besonders deshalb merkwürdig,  
weil das Maximum der Sonnenthätigkeit bereits vor drei Jahren  
vorüber war. In hoch aller Zeit bereits eine große Wärmehülle der Sonne

war, so daß sich jetzt bereits eine starke Abnahme der Glanz wahrzunehmen sein dürfte. Im Januar zeigte die Sonnenoberfläche einen Fleck, dessen Umfang den der Erde etwa 15 Mal übertraf. Zu Anfang des Monats März waren nicht weniger als 4 Flecken von beträchtlicher Größe auf der uns zugewandten Hälfte der Sonne zu sehen. Die vorhergehenden

Aus London wird berichtet: Bartlett, der Direktor des Londoner zoologischen Gartens, ist gestorben. Er besaß eine seltene Keuntheit in der Pflege und Heilung kranker Thiere. In dieser Beziehung haben viele europäischen zoologischen Gärten häufig seinen Rath eingeholt.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 220. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 12. Mai.

45. Jahrgang. 1897.

Wahre Worte sind lebend'ge Wesen.

Byron.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Ein Schatten.

Roman von Walter Schmidt-Scheler, München.

Im Hause des Banquiers Malakow war großer Empfangsabend. Der weite Musiksalon und die anstehenden Räume schimmerten im elektrischen Licht, in Sammet und Seide rauschend, in Edelsteinen schimmernd, war die Größe der Moskauer Gesellschaft versammelt, Blumenkranz, helles Lachen und Gläserklang wogten in fröhlicher Welle durch das vornehme, gastliche Haus. Das Haus des fürstlich reichen Banquiers galt für eins der distinguiertesten der alten Krönungsstadt, und hier eingeführt zu sein, war der beste gesellschaftliche Freibrief, den man haben konnte, eine Einladungsart mit diesem Namen ein hundertfaches, der die Thüren der exklusivsten Häuser unweigerlich öffnete.

Man hatte sich eben von der Tafel erhoben und Alles sammelte sich langsam im Musiksalon in plaudernden Gruppen, der mit seinem großen blühenden Flügel, seinem weißgoldenen Geßel und dem herrlichen Wandschmuck vornehmster Marmorarbeiten berühmter Komponisten den Eindruck eines mächtigen Konzertsaals machte.

Dem Flügel gegenüber auf den rosafarbenen Polstern der Längsbänke hatte sich ein Kranz schöner Frauen niedergelassen, unter denen selbst einem Paris die Wahl des berühmtesten und verhängnisvollsten Apfels schwer geworden wäre. Slawinnen von jener unheimlichen dämonischen Schönheit, wie sie Etnen, ohne ungerecht oder ungalant gegen das übrige Europa zu sein, nur auf dem Parquet russischer Salons begegnen, überaus von dem ganzen Charme, den die merkwürdige Kreuzung der Rassen gerade auf diesem Boden mit sich bringt. Die mandelförmigen Gluthaugen der Skawsterin, die unadäquante Grazie der Polin und die schwermüthige, sentimentale Weichheit der Galassiatin vereinen sich in dieser Frauenart zu einem Ganzen von beständigem Reiz, dem kein Mann so leicht zu widerstehen vermag.

In der Ecke gegenüber, von den Fächer riesiger Palmen geschützt, plauderte Grisch mit Minnowski und ließ sich von ihm die einzelnen Schönheiten erklären. Minnowski kannte sie natürlich Alle und von jeder fast wußte er eine kleine dunkle Geschichte aus ihrem Leben zu erzählen, jede war eine echte Gooddancer, die nicht gleichgültig und interesselos am Baum der Erkenntniß vorübergegangen war!

„Glauben Sie mir, Grisch,“ sagte der Pole, „unsere russischen Frauen sind nicht wie andere, es ist ein ganz eigenartiger Schlag, eine besondere Species des ganzen Geschlechts. Sie sind alle, aber mit jeder einer naiven Selbstverständlichkeit, daß man sie deshalb nicht einmal verdammen kann. Unsere Moralbegriffe sind im Ganzen sehr verschieden von Ihren deutschen Anschauungen. Auch ein Punkt, an den Sie sich gewöhnen müssen. Es mißt sich in unser gesamtes Moralgefühl schon etwas Galassiatisches hinein, eine größere Freiheit der Auffassung und andererseits eine weit größere Miße der Beurteilung. Wir verdammen nicht so leicht wie Sie, wenigstens nicht die Frau. So streng wie die Moral unserer jungen Mädchen beurtheilen, so leicht entschuldigen wir die schwebende Frau, vorausgesetzt, daß sie es versteht, mit Geschmeid zu klugeln und das Decorum zu wahren.“

Als Grisch dem Freunde ganz entsetzt in die Augen schaute, legte ihm dieser die Hand auf die Schulter und sagte fast lächelnd: „Nun, Sie wissen ja längere Zeit bei uns, und Sie gerade bei der Mensch dazu, einen stillen Strauß eigener Erfahrungen zu sammeln. Sehen Sie

a. B. die schöne, junge Frau dort. Da — die mit dem Kamm aus Rubinen in dem tief schwarzen Haar. Ganz Moskauer weiß, daß sie ihren Gatten betrügt, er weiß es selbst, besser vielleicht als Alle, aber Niemand kann ihr etwas nachsagen und Mann und Frau führen scheinbar die glücklichste Ehe von der Welt. Der heiße Drang, verbotene Früchte zu naschen und sich nicht erwischen zu lassen, wird mit diesen heizigen Geschöpfen geboren, er wächst mit ihnen, wie beim jungen, noch so freilebentwöhnlichen Raubthier der Wutdurst und kommt früher oder später elementar zum Durchbruch. Das liegt in der Natur und läßt sich nicht dämmen oder verhindern.“

„Aber Grisch ist mir dabei unerschrocken,“ wandte Grisch ein, wenn der russische Kanalar auch leichtsinnig und tolerant über die Freiheiten seiner Landsmänninnen hinwegsieht, überkommt ihn nicht das naturgemäße Gefühl der Empörung, das wohl bei allen Völkern und bei jedem Blute gleich ist, wenn eine solche Frau ihm selber nahe steht, wenn es sich um das eigene Blut handelt, wenn Frau oder Schwester zu diesen schändlichen Sündenwegen gehören?“

Einen Moment schweigend gedachte und blühte mit eigenenthümlichem Lächeln vor sich hin.

„Ich kann Ihnen darauf schwer Antwort geben,“ sagte er dann langsam, „dann erstens bin ich Gottlob nie in ähnlichem Falle gewesen und ferner bin ich ja eigentlich nicht Russe, sondern mein Vater war Pole und meine Mutter ist als Polinlerin mehr Deutsche als Russin, und unser Familienleben ist gänzlich auf deutscher Basis aufgebaut. Ich habe hier nur vom echten, unverfälschten Slaventhum gesprochen. Wir empfinden deutsch, unsere Mutter hat ihre Kinder nach den Grundregeln erzogen, die in ihr großgewachsen sind, und uns Alle vereinigt das Band verwandtschaftlicher Liebe. Davon ist aber in den meisten dieser russischen Familien keine Rede. Die Familie vereinigt nur der Name zu einem gemeinsamen Ganzen. Eine in diesen Fällen ungläubliche Erziehung läßt von Klein auf kein tieferes Gefühl aufkommen, und fremd und gleichgültig geht man dort von früherer Jugend auf aneinander vorüber, ohne für einander zu empfinden. Die Kinder sind der jungen Mutter, die leichtsinnig und genussüchtig wie Alle ist, eine Last vom Tage der Geburt an, eine oft unerträgliche Last, und der Vater kümmert sich kaum um sie, da er auf Reisen, im Klub, oder mit seinen Freudenbinnen die Zeit verbringt. Die Mutter hat mit der Geburt der Kleinen ihre Pflicht gethan, und nun werden sie der Amme, der Bonne und den Erziehern überlassen, und höchstens ab und zu nach dem Diner auf einige Momente als Dessert servirt. Waschen sie heran und fängt ihr Dasein an, das Alter der Mutter, die um jeden Preis jung bleiben will, so lange als möglich, zu verzweifeln, so werden sie in Institute oder ins Ausland auf lange Reisen geschickt, und so werden Vater, Mutter, Brüder und Schwestern systematisch faum zu oberflächlichen Bekannten herangebildet.“

Sie werden selbst begreifen, daß bei dieser rabikalen Erziehungstheorie von einem Familienleben nicht im Entferntesten die Rede sein kann!

„Sie haben drei Brüder?“ fragte Grisch, „und wie ich gesehen habe, besteht unter Ihnen Allen ein ungemein herzlicher Verkehr!“

„Drei Brüder,“ behauptete Grisch, „und eine Schwester!“

„Sieben heißt sie es bei diesen Worten in Grischs Gesicht, er wußte selbst nicht warum und schaute kräftig seinen Arm auf die Lehne des Sessels, als hätte ihn ein elektrischer Schlag durchzuckt.“

Wieder stand vor seinen Augen, vor seiner Seele das süße, engelgleiche Gesicht mit dem langflühenden Goldhaar und den geheimnißvollen Augen. — Er nahm seinen ganzen Muth zu einer einzigen Frage aufzuheben:

„Wie kommt es denn, aber verzeihen Sie, wenn ich Ihnen indirekt erscheine, daß ich Ihr Fräulein Schwester

bisher weder gesehen, noch im Hause der Ihrigen von ihr reden hörte?“

„Das ist eine lange Geschichte, mein lieber junger Freund, und hier nicht der Ort, Ihnen dieselbe zu erzählen. Heute Abend vielleicht, später, wenn wir irgendwo allein und ungestört sitzen, sollen Sie es hören. Das arme Kind, denn es ist in der That noch ein halbes Kind, noch nicht sechzehn Jahre, ist verkörpert das dunkle Schicksal unseres Hauses, der beständige nagende Kummer unserer guten Mutter. Das arme Wesen leidet und kein Arzt kann ihr helfen, oder auch nur den Sitz ihres Leidens ergründen. Sie ist eine lebendige Leiche, ein Körper ohne Seele, die für uns längst schon zu den Abgeschiedenen gehört. Und glauben Sie mir, wir Alle haben sie so lieb!“ — Dabei preßte Grisch kräftig die Hand des jungen Mannes, und als dieser ihm ins Gesicht schaute, schimmerten Thränen in den dunklen Augen des Polen.

„Lassen Sie uns jetzt nicht davon reden! Ich bitte Sie darum!“

Ihr Gespräch wurde unterbrochen durch die Dame des Hauses, die auf Grisch zutrat und ihn bat, den Gesang einer jungen Dame begleiten zu wollen, was Grisch bereitwillig zusagte, und von Minnowski begleitet trat er an den Flügel.

Er spielte gleichgültig, mechanisch, und während die junge Dame mit dünner Stimme ein paar slavische Volkslieder sang, waren seine Gedanken unablässig mit dem beschäftigt, was er eben gehört hatte.

Nach der Dame kam man ihn, ein Lied zu singen, und er wählte eins jener melancholischen Schauerlichen Lieder, die seinem weichen, wohlklingenden Tenor sehr günstig lagen. Die Stimmung, in der augenblicklich sein ganzes inneres Wesen befangen lag, trug ihm selbst unbekannt, das ihrige zu seinem Vortrag bei, und allgemeines unverschämtes Entzücken lohnte das, was er wirklich aus tiefstem Herzen, mit erstem Empfinden, gegeben hatte.

Aus der Gruppe, die ihn mit Komplimenten umringte, löste sich eine stolze, süßliche Frauengestalt mit ersten, vornehmen Zügen, indem sie ihm die Hand reichte und leise mit einer unendlich weichen, sympathischen Stimme sagte: „Ich danke Ihnen herzlich, und gerade dieses eine habe ich noch nie so vollständig, so unglücklich schön gehört, wie von Ihnen. Gewiß sind Sie an Komplimente gewöhnt, so jung Sie auch scheinen, aber auch ebenso gewiß können Sie den Ton der Schmeichelei und konventionellen Höflichkeit von dem der ersten und wahren Ergreifung untercheiden!“

Was Sie sangen, strömte tief aus dem Herzen, und daß es auch wieder tief zu einem anderen Herzen gegangen, das Ihnen zu sagen hatte ich für meine Pflicht! —

Der warme Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, machte ihn förmlich verwirrt; es war das erste Mal in seinem Leben, daß ihm eine so vornehme Huldigung dargebracht wurde, und er fand als Dank nur einige unbedachte Worte.

Die Dame aber schien seine Verlegenheit nicht zu merken oder ihm liebenswürdig darüber hinwegsehen zu wollen, denn mit unendlicher Lebhaftigkeit verwickelte sie ihn in ein eingehendes Gespräch, während dessen sie sich neben-einander immer mehr vom Flügel entfernten, den Saal durchwanderten, bis sie in einem der Nebenzimmer standen, ohne selbst zu wissen, wie sie dahin gekommen. Aus dem Musikzimmer klang ein rauschendes Konzertstück herüber, um sie her breitete sich das matte, gedämpfte Licht einer saphirblauen Ampel, die in einer Ecke zwischen grünen Blattschlingen herabhing, und lächelnd deutete die schöne Frau auf einen hochschönen Armstuhl am Kamin, während sie selbst dicht daneben auf einem mit dunklen Teppichen behängten Sopha sich niederließ. (Fortsetzung folgt.)

## Allgemeine Gewerbeschule.

Auf Grund des Ortstatuts vom 28. Januar ex. sind vorerst nur diejenigen gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) zum Besuche der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet, welche im Jahre 1897 aus der Schule entlassen worden sind.

Da aber auch den älteren Lehrlingen und Gehülfen, welche die Gewerbeschule bereits besucht haben, Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben werden soll, so hat der Vorstand der Gewerbevereins beschlossen, neben dem obligatorischen Fortbildungs-Unterrichte auch die freiwillige gewerbliche Abendsschule weiterzuführen. Dieser Unterricht beginnt am Montag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, findet Montags und Freitags Abends von 8—10 Uhr statt und erstreckt sich auf Deutsch, Rechnen, Geometrie, Correspondenz, Buchführung und Wechselrechnung. Das Schulgeld für das Sommerhalbjahr beträgt 3 Mk.; Schüler, deren Eltern oder Meister dem Gewerbeverein als Mitglieder angehören, sind von der Zahlung desselben befreit. Anmeldungen sind baldigst an das Bureau des Gewerbevereins zu richten, wofür auch jede nähere Auskunft erteilt wird. F 362

Der Vorsitzende des Lokal-Gewerbevereins: Ch. Gaab. Der Director der Gewerbeschule: Zitelmann.

## Sehr zarten Spargel,

prima Sorte à 1/2 Pf., 20 Pf., zweite Sorte à 1/2 Pf., dritte Sorte (Spargelpargel) à 1/2 Pf., 50 Pf., versendet gegen Nachnahme franco Gostwinz Delle, Brennendruck bei Gisthorn.

Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit empfehlen wir die nachstehend verzeichneten Weinsorten als besonders gesunde und wohlschmeckliche Getränke:

### Moselweine:

	p. Fl. u. Liter.
Zeltlinger	Rm. 0.60.
Mosellbümchen	„ 0.70.
Briedeler	„ 0.80.
Erdener	„ 0.90.

### Rheinweine:

	p. Fl. u. Liter.
Tischwein	Rm. 0.50.
Laubenheimer	„ 0.60.
Niersteiner	„ 0.70.
Oppenheimer	„ 0.80.
Ingelheimer Rothwein	„ 0.90.

Medoc à Rm. 1.—

Feinere Marken nach Specialisten. Mündliche wie schriftliche Bestellungen bitten wir an unser Bureau, Adalheidstrasse 47, richten zu wollen. Proben stehen bereitwilligst zu Diensten. 5711

## Mondorf & Lemp, Weingrosshandlung.

### Anfertigung

VON

## Schneider-Costumes und Jaquettes

unter

Leitung bewährter Wiener Schneider.

MAURICE ULMO, Webergasse 5.

5480

**J. Speier Nachf.,**  
Langgasse 18.

zwei junge dunkle Briestauben (No. 29, 311, No. 243). Gegen drei Hart Belohnung Wiedelberg 6 bei Steumler schauen.

former

## 6254

**J. Speier Nachf.,**  
Langgasse 18.

---

# Für corpulente Herren

(aussergewöhnlich sehr starke Herren) führe eine grosse Auswahl fertiger Anzüge, Paletots, Joppen, Hosens, Westen in gediegenen Stoffen. Eleganter Schnitt und vorzügliche Arbeit. 6243

**C. Wilh. Deuster,**

Herren- und Knaben-Confections- und Maass-Geschäft,  
12. Oranienstrasse 12.

**Haller's Petroleumkocher,**

Rund- und Flachbrenner,  
empfiehlt 6908  
zu Fabrikpreisen

**Franz Flössner,**  
Wellritzstr. 6.

## Augusta-Victoria-Bad.

Grosse Schwimmbassins mit fliessendem Wasser.  
Wannen-Bäder.  
Heissluft- und Dampf-Bäder.  
Wiesbadener Thermal-Bäder — eigene Quelle. —

Niedrige  
Abonnements-Preise.

Zwölf verschiedene medicinische Abtheilungen.  
(Anwendung der gesammten physikalischen Heilmethoden.) 4832



**Tuch-Lager. E. Arendt, Schneiderei.**

gegenüber dem  
Kochbrunnen.

Taunusstrasse 7, gegenüber dem  
Kochbrunnen.

Reichhaltiges Lager deutscher, engl. und franz. Saison-Neuheiten  
zur Anfertigung nach Maass.

Sorgfältigste Ausführung in kürzester Zeit. 6221

**Schweizer Käse,**  
vollständige Säugner Qualität, pro Pfd. Mt. 0,68,  
**Limburger Käse,**  
beste Alpenwaare, pro Pfd. Mt. 0,33,  
für Wieder-Verkäufer und Groß-Consumenten bei Mindestabnahme  
von 5 Pfd.

**Lebensmittel-Consumlokal**  
der Firma C. F. W. Schwabe, Wiesbaden,  
Schwalbacherstrasse 49. Telefon 414.

Vorzügliches  
**Hamburger Rauchfleisch,**  
roh u. gekocht, im Ausschnitt, 6426  
extrafeinen Thüringer Schinken.  
**J. Rapp, Goldgasse 2.**

**Sämmtliche  
Mineral-Wässer**

in stets frischer Füllung empfiehlt

5892

**Drogerie C. Brodt,**  
Albrechtsstrasse 16.  
Telephon 490.

**Süde. Frucht-Marmelade**  
in 10-Pfd.-Eimerchen à 8 Mt., fte. Vertheilungen à 10 Pfd. 4 Mt.,  
sowie alle anderen Sorten fte. Gelbes u. Marmeladen, Heidelbeeren,  
Fruchtsäfte u. c. (Alles selbstverpackt ohne Waaren) empfiehlt  
**W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstrasse.**

**Visiten-, Einladungs-  
und Verlobungskarten,**  
überhaupt alle Drucksachen für den  
Privat- und Geschäftsverkehr

Liefert rasch, gut und zu mässigen Preisen  
die Buchdruckerei von  
**Carl Schnegelberger & Cie.**  
(Inhaber Carl Schnegelberger),  
26. Markstrasse 26.

Wir bitten, um Verwechslungen vorzubeugen,  
bei Bestellungen besonders darauf zu achten, dass  
sich unser Comptoir nicht an der Strasse,  
sondern im Hofe links, Parterre, befindet.

**Guter bürgerlicher Mittagstisch**  
45 Pf., Abendstisch u. 35 Pf. an d. Schulfasse 5, Speisewirtschaft.

## Statt jeder besonderen Meldung.

Am 10. Mai verschied zu Weilburg im blühenden Alter von 18 Jahren  
unser geliebter einziger Sohn und Bruder, der Oberprimaner

## Richard Conrady.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:  
**Dr. Conrady, Geheimer Sanitätsrath,  
Minna Conrady, geb. Oppenheimer,  
Marie Conrady.**

Die Leichenfeier findet im Trauerhause, Wilhelmstrasse 32, am  
Donnerstag, den 13. Mai, Vormittags 11 Uhr, statt.

**40 Pf. Glanz-Deifarben 40 Pf.**  
bei Carl Ziss, Grabenstraße 30. 6331

### Kneipparzt

**Dr. Oudschans** aus Harlem (Holland) hält diese Woche  
Sprechstunden von 9-12 und von 2-4 im Saale Kaiserstr. 4, 1.  
Mitglieder des Kneipp-Vereins wollen sich kennzeichnen. 6340

### Kaiserbüste,

Lebensgröße, für Mt. 12 zu verkaufen Gr. Burgstr. 12, 1. Et.  
Neue Möbel und Betten zu verleihen Ellen-  
bogenstraße 9, Möbelladen.

### Abreibungen u. Massage

für Herren u. Damen à P. 50 Pf. Mt. Tagbl.-Verlag. 6332  
Rep. an Holzb. u. dgl. b. Mt. Schmiedestraße 14, Hof. 6336  
Sandstühle werden täglich schön gewaschen Saalstraße 5.

### Laden

mit Ladenzimmer und Wohnung Goldgasse 2, vis-à-vis der  
Häusergasse, per gleich oder später zu vermieten. Näb. bei  
**J. Rapp, Goldgasse 2.** 2250

### Oranienstraße 45

eine schöne Wohnung, 2. Etage, von 5 Zimmern, Balkon, Bade-  
zimmer und reichlichem Zubehör sofort zu vermieten.

### Villa

mit wenigstens 12 Wohnräumen, Mansarden,  
allem Zubehör und möglichst schattigem Garten  
in bequemer Lage auf mehrere Jahre unter  
Vorkaufrecht zu mieten gesucht. Offerten  
unter P. N. 829 an den Tagbl.-Verlag. 3056

### Vorzüglichen Clavier-Unterricht

erth. Herrn. Hennig, Hal. Kammerstr. 8, 2. 6087

### Vierhändig-Spielen

möchte eine geb. Dame (Clavierlehrerin) einmal wöchentlich mit  
einer Dame gegen mässigen Honorar. Off. Off. unter C. N. 833  
an den Tagbl.-Verlag.

### Ein Hausburche

### Heirathsgejuch.

Geb. i. Kaufm., Beamter, 30 J., alt, eng. in fester Stellung,  
mit vorl. Eink. v. 2400 Mt., sucht, beiderseits einer kl. Villa in  
d. Nähe Frankfurt, sucht sich mit beiderem, eng., geb. hübschen  
jungem Mädchen v. Hande, 22-25 Jahre, welches gesund u.  
kräftig, praktisch u. selbstthätig im Hauswesen ist, Interesse  
u. Verhältniss i. Gemüthsgehalt u. Güternacht hat, u. ver-  
heirathet. Junge Damen v. Hande, denen ein derartiger Vorschlag  
freie zulaut u. die über ein Vermögen von mindestens 10,000 Mt.  
verfügen, belieben auszuföhren. Brief u. Photograph abzugeben. Erfolgreiche  
Discretion angefordert u. verlangt. Vermittler streng verboten. Off.  
unter P. N. 817 an Haasestein & Vogler A.-G.,  
Frankfurt a. M. 752

### Heiraths-Gejuch.

Wittwer, Ende der vierziger (alt), mit guter älterer Refor-  
mation, beider Vermögensverhältnisse, sucht, um sich möglichst bald  
wieder zu verheirathen, ein älteres gebildetes Mädchen, welches  
nicht ausgeschlossen, die sich für Restauration eignet. Aufdringliche  
Offerten bitte unter O. N. 366 an den Tagbl.-Verlag gelangen  
zu lassen.

### Familien-Nachrichten

**Aus den Wiesbadener Ehlendorfskern.**  
Geboren. 4. Mai: dem Hofamtmann Heinrich Schütz u. L. Pauline  
Marie Christiane. 5. Mai: dem Tagelöhner Karl Sprengert u. L.  
Catharina Maria. 6. Mai: dem Bauregehilfen Jakob Thies  
u. L. Johanna Philipp. 9. Mai: dem Bauregehilfen August  
Frenz u. L. Marie Wilke Catharine.  
Aufgehoben. Eincontur Philipp Konrad Reil u. Bonn mit Caroline  
Philippine Wilhelmine Hofmann zu Erbenheim. Schreiner Wil-  
helm Döpel u. Hochheim mit Marie Anne Jacobine Feinert do-  
selbst. Kreis-Landmessergehülfe Johannes Wilmer hier mit  
Johanna Müller zu Königheim.  
Geboren. 10. Mai: Elisabeth, geb. Herrmann, Ehefrau des Hof-  
machers Wilhelm Wadenheimer, 68 J. 3 Mt. 10 Z. 11. Mai:  
Charlotte, geb. Schulz, Ehefrau des Hof-Kammermusikers a. D.  
Gustav Arnold, 68 J. 3 Mt. 29 Z.; Anna Elisabeth, L. des  
Zimmermanns Ferdinand Krag, 27 J.

### Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Herrn-Alent. Woblung, Königsberg.  
— Eine Tochter: Herrn Apotheker H. Baitmann, Götting. Herrn  
Hof-Rath Hülse, Oberförsterei Göttingen.  
Verlobt. Fräul. Margarethe Richter mit Herrn Stadthaus-Dr. med.  
Richard Hermann, Berlin. Fräul. Anna Feldmann mit Herrn  
Bericht-Rath Dr. med. Belzer, Jägerstr.-Hofgarten. Fräul.  
Marie Liebenhoff mit Herrn Dr. med. Döber, Döberitz-Heide.  
Fräul. Maria Klaua mit Herrn Hof-Rath Wilhelm  
u. Braumühl, Larnowitz (O. S.). Fräul. Elisabeth Müller-  
Hofen mit Herrn Negierungs-Rath Dr. Frisch, Berlin.  
Fräul. Margot u. Horn mit Herrn Herrn-Alentmann August  
u. Kaden, Götting. Fräul. Elisabeth Döber mit Herrn  
Privat-Dozenten Dr. Alz. Larnowitz, Strassburg-Dresden.  
Fräul. Johanna Kunig mit Herrn Berg-Rath Ernst Schaper,  
Dresden-Böckum.  
Verheiratet. Herr Apotheker Dr. Albert Rogelshaus mit Fräul.  
Johanna Frohn, Rülzsch. Herr Apotheker Eugen Briemer  
mit Fräul. Martha Brause, Breilau. Herr Dr. med. H. Boll-  
meyer mit Fräul. Grete Kresler, Solingen. Herr Staatsanwalt  
Dr. Leopold Weichert mit Fräul. Margarethe Dand, Dresden-  
Reuzen.  
Geboren. Herr Sanitätsrath Dr. Friz Adams, Götting. Herr  
Dr. med. Windwig, Großhörn. Herr Hofrath Rüdiger  
Hofmann, Altdorf. Herr Geh. Rath Dr. C. Schlegel  
Saarbrücken.

Wien, 12. Mai

Wien, 12. Mai

18

\_\_\_\_\_

DRH. Athen. 11. Mai. Das Demos wird gemein-

\_\_\_\_\_

Marine-Telegraphen-Gesellschaft.

\_\_\_\_\_

Landgericht, Kreisamt der Graubündner B.

\_\_\_\_\_

[illegible]

\_\_\_\_\_

